



## Peru

### Zukunft säen

Überlebenschancen  
für kleinbäuerliche  
Familien

#### Projekt 263

Entwicklungshilfeclub  
in Zusammenarbeit mit:

Misereor  
(Partner-Organisation  
des Klubs)

Centro de Promoción  
de la Mujer (CEPROM)  
(Durchführung  
im Einsatzgebiet)

German Hilaes  
(Projektkoordinierung)

Auf unserer Webseite  
finden Sie weitere Fotos.  
Diese (ausgedruckt auf A4)  
sowie eine  
PowerPoint-Präsentation  
senden wir Ihnen auf  
Anfrage auch gerne zu.

Fotos: Misereor

Stand: 2017



## Entwicklungshilfeclub

1020 Wien Böcklinstraße 44 01-720 51 50 www.entwicklungshilfeclub.at  
office@eh-klub.at Erste Bank AT95 2011 1310 0540 5150 GIBAAATWWXXX



*„Wenn ich früher  
meine Hände in die  
Erde steckte, dann  
konnte ich ihren  
Schmerz spüren.  
Weil sie litt, genauso  
wie wir Menschen.  
Wenn ich heute  
meine Hände in die  
Erde stecke, weiß  
ich, dass sie uns alle  
ernähren kann.  
Aber nur, wenn wir  
etwas für sie tun.  
Wir alle, gemeinsam.“*

*Emilia Huanasca*

## Zukunft säen

### Überlebenschancen für kleinbäuerliche Familien

Unzugänglich liegen die Dörfer an den steilen Hängen des Yuracyacu-Tals zwischen 1.500 und 4.000 Metern Höhe. Unzugänglich wirken auch die Menschen hier.

Die Geschichte des Tals ist eine Geschichte der Ausbeutung von Land und Leuten. Die Böden sind karg und durch die ausgelaugte Erde fällt die Ernte nur noch spärlich aus. Hunger und Misstrauen prägen die indigene Dorfbevölkerung.



Doch nun schöpfen die Menschen wieder Hoffnung. Mit fachgerechter Unterstützung und regelmäßigen Schulungen in ökologischen Anbaumethoden können sie die Böden schonen, ihre Ernteerträge erhöhen und ihre Lebensbedingungen deutlich verbessern.

Zuversichtlich blicken die Familien nach vorne, denn sie haben einen Weg gefunden, wie sie im Yuracyacu-Tal wieder gemeinsam ZUKUNFT SÄEN.



## Peru

### Projekt 263

Entwicklungshilfeclub

# Was

Verbesserung der Lebensbedingungen und Ernährungssicherheit für kleinbäuerliche indigene Familien in den abgeschiedenen und vergessenen Dörfern des Yuracyacu-Tals.

# Wie

Familien in neun Wanka-Dörfern erhalten Schulungen, praktische Unterstützung, Begleitung und Saatgut, um ihre Landwirtschaft auf ökologische Methoden umzustellen.

# Wo

Peru  
Provinz Huancayo,  
neun Wanka-  
Dorfsgemeinden im  
Yuracyacu-Tal



## Zukunft säen

### Narben im Land ...

*„Uns haben sie vergessen. Wir leben zu weit weg von den Städten und von den Straßen. Die Regierung kommt nicht zu uns, hilft uns nicht. Wahrscheinlich wissen die Regierenden gar nicht, dass es uns gibt, dass auf unseren steilen Feldern nur noch wenig wächst, dass Mais und Kartoffeln kaum noch reichen, um unsere Kinder zu ernähren. Unsere Kinder sind krank. Die Böden sind unfruchtbar geworden, zu sehr wurden sie ausgebeutet, zu viel haben sie gelitten, genauso wie wir.“*

Mit einer vagen Geste deutet Emilia Huanasca aus Chalhuanca auf die umliegenden Steilhänge. Die braungelben Flecken darauf zeugen von den Versuchen der kleinbäuerlichen Bevölkerung im Yuracyacu-Tal in der zentralperuanischen Provinz Huancayo, die Felder zu bewirtschaften. Wie Narben zeugen diese auch von einer Vergangenheit, deren verheerende Spuren sich bis in die Gegenwart ziehen.

### ... und Narben auf der Seele

Unzugänglich wirkt nicht nur die Landschaft, sondern auch die Bevölkerung hier. An die blühende Vergangenheit der Wanka-Hochkultur, die ihren Höhepunkt vor ca. 800 Jahren in der Region um das Yuracyacu-Tal erreichte, denken die BewohnerInnen heute kaum mehr. Überschattet von der jüngeren Geschichte des Tals, erinnern sie sich hauptsächlich an Ausbeutung, Abhängigkeit und Angst.

Die indigene Bevölkerung arbeitete bis in die 1970er Jahre als Leibeigene für die Großgrundbesitzer. Diese pressten nicht nur der Erde das Letzte ab, sondern auch den Menschen. Während des bewaffneten Konflikts zwischen der terroristischen Guerillaorganisation „Leuchtender Pfad“ und den rachsüchtigen Militärs war das abgeschiedene Tal eine der am stärksten betroffenen Regionen Perus. Ein Konflikt, der auf dem Rücken der indigenen bäuerlichen Gesellschaft ausgetragen wurde.

### Verschlossene Menschen – karge Böden

Das schwere Erbe der Leibeigenschaft und der politischen Gewalt hat tiefe Wunden im sozialen Gefüge der Talbevölkerung hinterlassen: Misstrauen, schwacher Zusammenhalt und fehlendes Selbstbewusstsein. Dazu kommt, dass der peruanische Staat das Tal aufgrund seiner Abgeschiedenheit stark vernachlässigt hat, sowohl wirtschaftlich als auch sozial.

Fruchtbares Land ist knapp geworden. Die jahrzehntelange Ausbeutung des Bodens durch Monokulturen, der Gebrauch von chemischem Dünger und die Entwaldung haben die Erträge der Felder spärlich werden lassen. Die Familien können sich nicht mehr ausreichend ernähren. Da der Anbau sich hauptsächlich auf Kartoffeln und Mais konzentriert, leiden besonders die Kinder an Mangelernährung. Am Rande der staatlichen Wahrnehmung kämpft die kleinbäuerliche Bevölkerung hier um ihr Überleben.

### Brücken über den Fluss

*„Die jungen Leute bleiben nicht hier, sie sehen für sich keine Zukunft. Aber die Dinge ändern sich langsam. Vor vier Jahren wurde endlich die Brücke über den Yuracyacu-Fluss gebaut. Seitdem kommen wir leichter in die Stadt. Und seit einiger Zeit bekommen wir auch Hilfe in der Landwirtschaft. Wenn wir in den nächsten Jahren mehr ernten, haben wir genug zum Leben und können außerdem einen Teil auf den Markt bringen. Das gibt mir Hoffnung, für uns und unsere Kinder“,*

zeigt sich Guillermo Mayta aus Antarpa Grande optimistisch.

### Entwicklung, die weiter geht

Unsere Partner-Organisation Misereor arbeitet seit dem Jahr 2000 mit dem lokalen Hilfswerk CEPROM (Zentrum für Frauenförderung) zusammen. Dieses hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensbedingungen der kleinbäuerlichen Familien zu verbessern, mit besonderer Unterstützung für Frauen. Denn diese sorgen für die tägliche Ernährung der Familie, während die Männer gezwungen sind, für ein geringes Gehalt monatelang im Bergbau oder auf Kaffeeplantagen zu arbeiten.

Die ersten Aktivitäten von CEPROM wurden in den Jahren 2001 bis 2005 mit Unterstützung des Entwicklungshilfeclubs erfolgreich umgesetzt. Seit 2012 fördern wir die Beratung von kleinbäuerlichen Familien bei der erfolgreichen Umstellung auf ökologische Anbaumethoden in 14 Wanka-Dorfsgemeinden.

Da die Projektmaßnahmen von den Familien sehr gut angenommen wurden und bereits sichtbare Erfolge verzeichnen konnten, soll das Programm nun in neun weiteren Gemeinden fortgeführt werden.

### Vielfalt der Sorten

Um die Ernteerträge zu erhöhen und die Kosten für das Saatgut zu senken,

- erhalten die Familien drei Jahre lang regelmäßige Schulungen, wie biologischer Kompost hergestellt und Saatgut konserviert wird. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Mais- und Kartoffelsorten als Hauptnahrungsmittel.
- werden in jeder der Dorfgemeinschaften Gemüse- und Obstgärten mit neuen Sorten zu Demonstrationszwecken angelegt, die jeweils an die Höhenregion angepasst sind. Ziel ist es, dass die Familien sich gemeinsam um den Anbau kümmern und erfolgreiche Methoden in ihren eigenen Hausgärten ausprobieren. Das Saatgut für Radieschen und Kohl sowie Jungbäume (Äpfel, Birnen, Avocados) bekommen sie zur Verfügung gestellt. So wird eine gesunde Ernährung gesichert.
- unterstützen vier erfahrene BeraterInnen, die direkt in den Dörfern leben und die lokale Sprache sprechen, die Familien während der gesamten Zeit.

### Miteinander leben

Die positiven Auswirkungen der landwirtschaftlichen Aktivitäten gehen weit über eine gesunde Ernährung hinaus. Der Schwerpunkt liegt auf der Gemeinschaftlichkeit, wodurch das Misstrauen zwischen den Menschen abgebaut und Vertrauen aufgebaut wird. Bei den Treffen für Erfahrungsaustausch, Informationsveranstaltungen und lokalen Saatgutbörsen kann die Bevölkerung des Yuracyacu-Tals Solidarität entwickeln, die sich dann im täglichen Zusammenleben spiegelt.

In den Dörfern werden Arbeiten wie Reinigung des Dorfplatzes, Säuberung der Wasserleitungen, Befestigung von Straßen oder Errichtung von Zäunen von allen BewohnerInnen gemeinschaftlich verrichtet. Gemeinsame Probleme können gemeinsam gelöst werden.

### Unser Beitrag

Der Entwicklungshilfeclub möchte weiterhin dazu beitragen, die Ernährung und die Lebensbedingungen der kleinbäuerlichen Wanka-Familien im Yuracyacu-Tal zu verbessern. Die Kosten für **drei Familien für drei Jahre** betragen **188,- Euro** (1 Mikro), für **eine Familie für ein Jahr** sind das **21,- Euro**. Damit können die Familien geschult, beraten und begleitet sowie mit Saatgut versorgt werden.

Helfen wir mit, dass die Menschen der Wanka-Dorfsgemeinschaften ihre traurige Vergangenheit und die tiefen Gräben überwinden und gemeinsam **Zukunft säen** können.

# Wieviel

### 1 MIKRO (Projektbaustein):

Ausbildung, Saatgut und Betreuung beim ökologischen Anbau für drei Familien für drei Jahre = **188,- Euro**

### 1 ANTEILSTEIN:

für eine Familie für ein Jahr = **21,- Euro**

### Überweisungen

bitte auf das Konto des Entwicklungshilfeclubs:

**Erste Bank**  
**AT952011131005405150**  
**GIBAATWWXXX**  
**Widmung: Projekt 263**

**Ihre Spende kommt zur Gänze dem Projekt zugute.**

Bitte unterstützen Sie die Arbeit des Clubs auch mit einem Förderbeitrag.

**Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar.**

